

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 48 (2006)  
**Heft:** 270

**Artikel:** Utopie friedlichen menschlichen Zusammenlebens : Breakfast on Pluto von Neil Jordan  
**Autor:** Volk, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-864467>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Utopie friedlichen menschlichen Zusammenlebens

BREAKFAST ON PLUTO von Neil Jordan



**Die Themen aber wiederholen sich und werden auf kunstvoll groteske Weise miteinander verknüpft: Kirche, Gewalt, IRA, sexuelle Identität und Liebe.**

Wie spielt man einen Transvestiten? Diese Frage muss sich der irische Schauspieler Cillian Murphy häufig anhören, seit er im jüngsten Spielfilm seines Landsmannes Neil Jordan die Rolle des Mädchenjungen Patrick «Kitten» Braden übernommen hat. Er beantwortet sie artig: Ja, er habe im Vorfeld viel Zeit mit Transvestiten und Transsexuellen verbracht. Und ja, er habe auch Frauen beobachtet. Das sei ohnehin ein Hobby von ihm.

Ganz ernstnehmen mag er die Frage nicht. Schliesslich hat er sich der Figur von innen genähert. Charismatisch, nicht karnevalistisch wollte er sie darstellen. Und tatsächlich muss Murphy nicht affektieren. Auf eindrucksvoll unaufgeregte Weise verkörpert er Patrick Kitten als einen schillernden, vielfältigen Charakter, keine Dragqueen. Auch Jordan und Kostümdesignerin Eimer Ni Mhaoldomhnaigh gehen dem Klischeebild aus dem Weg, stecken Kitten verhältnismässig selten

in Röcke, wählen meist eher ein androgynes Siebziger-Jahre-Schlaghosenoutfit.

Eine wirklichkeitsnahe Biografie gestaltet BREAKFAST ON PLUTO dennoch nicht. Patrick Kitten durchreist als homerischer Irland- und Englandfahrer die siebziger Jahre. Ausgehend von Patrick McCabes gleichnamiger Romanvorlage unterteilt Jordan den Film in episodische Kapitel, die nur lose miteinander verbunden sind. Die Szenerien wechseln sprunghaft von der katholischen Provinz über den nordirischen Untergrund ins London des Glamrock. Die Themen aber wiederholen sich und werden auf kunstvoll groteske Weise miteinander verknüpft: Kirche, Gewalt, IRA, sexuelle Identität und Liebe.

Jede Episode beginnt mit einer kurzen Texteinblendung, die ankündigt, was darin geschehen wird. BREAKFAST ON PLUTO entfaltet sich so zum cineastischen Schwank, zum komischen, satirischen Schelmenstück. Erzählt wird die Tragikomödie aus der Per-

spektive des «Narren», desjenigen, der, vom normalen Leben ausgeschlossen, einen schrägen, närrisch-kritischen Blick auf die Geschehnisse wirft. Die Lebensgeschichte des Schelms parodiert die Zeit, in der er lebt. Und so repräsentieren auch die unglaublichen, lustigen und tieftraurigen Abenteuer Patrick Kittens ein zeitgeschichtliches Kaleidoskop.

Gewöhnliche Menschen halten das nicht aus, was Kitten zu erzählen weiss. Das stellt sie gleich zu Anfang fest; nicht ohne Genugtuung. Bereits die erste Szene lässt die Quelle ihrer aussergewöhnlichen Kraft erahnen. In Stöckelschuhen stolziert sie mit einem Kinderwagen durch die Strassen. Als ein Bauarbeiter ihr hinterherrscht: «Na Süsse, wie wär's?», erwidert sie gleichgültig, aber lautstark, dass sie für ihn und seine Kollegen gerne die Türe offen lasse, damit sie sich dann alle nach Lust und Laune über sie hermachen könnten. Dem Bauarbeiter fällt





**Lachen, die Dinge ins Alberne ziehen, in ihr Gegenteil verkehren, darin besteht für Kitten die einzige Möglichkeit, mit ihnen klar zu kommen.**

darauf nichts mehr ein. Mit offenem Mund starrt er Kitten hinterher. Ironie ist Kittens schärfste Waffe, aber mehr noch ist sie, wie sich herausstellen wird, ihre einzige Überlebensstrategie.

Im chronologischen Rückblick erzählt der Film, wie Patrick – als Baby auf der Türschwelle eines irischen Dorfpfarrers abgelegt – erwachsen und zu Kitten wird. In einem Schulaufsatz malt sich der junge Patrick aus, seine Mutter, die als Haushälterin im Pfarrhaus gearbeitet hat, sei vom Pfarrer vergewaltigt worden. Patrick imaginiert diese Szene nicht als realen Gewaltakt, sondern als burleskes Überborden angestauter sexueller Energie.

Patricks Mutter – das pfeifen die Spatzen, oder genauer die Rotkehlchen – von den Dächern, war die schönste Frau des Dorfes. Dort, wo Patricks Erinnerungsvermögen endet, kommen die geschwätzigen Vögel zu Hilfe, deren Zwitschern Jordan mit Dialogen untertitelt. Patricks Mutter, Eily Bergin, das haben sie nicht vergessen, sah dem Fünfziger-Jahre-Filmstar Mitzi Gaynor zum Verwechseln ähnlich. In Patricks Phantasie sind Eily und Mitzi längst zu einer Person verschmolzen.

Die tratschenden Rotkehlchen rahmen den Film, markieren ein surreales, bizarr überzeichnetes Lebensmärchen. Patrick wächst bei einer boshaften Stiefmutter auf, die entsetzt ist, als sie den Jungen in Frauenkleidern ertappt. Später schliesst er sich einer Rockband an, verliebt sich in deren Sänger, Billy Hatchet. Billy wird gespielt von Gavin Friday, dem Leadsänger der 1977 in Dublin gegründeten Punkrockband «Virgin Prunes». Neben Friday castet Jordan weitere Musiker. «Roxy Music»-Legende Bryan Ferry

R: Neil Jordan; B: N. Jordan, Patrick McCabe nach seinem gleichnamigen Roman; K: Declan Quinn; S: Tony Lawson; A: Tom Conroy; Ko: Eimer Ni Mhaoldomhnaigh. D (R): Cillian Murphy (Patrick), Liam Neeson (Father Bernard), Ruth Negga (Charlie), Laurence Kinlan (Irwin), Stephen Rea (Bertie), Brendan Gleeson (Uncle Bulgaria), Conor McEvoy (Patrick 10), Gavin Friday (Billy Hatchet), Ian Hart (PC Wallis), Eva

Birchistle (Eily Bergin), Ruth McCabe (Ma Braden), Steven Waddington (Insp. Routledge), Mark Doherty (Running Bear), Sid Young (Eilys Boy), Bryan Ferry (Mr. Silky String). P: Pathé Pictures, Sony Pictures Classics; Alan Moloney, Neil Jordan, Stephen Woolley. Irland, Grossbritannien 2005. 129 Min.; CH-V: Monopole Pathé Films, Zürich; D-V: Sony Pictures Releasing, Berlin

wird später als schmieriger Freier über Kittens herfallen. Friday und Ferry überzeugen, wie das gesamte Ensemble.

Auf seiner kuriosen Reise durch die Musikgeschichte der siebziger Jahre blickt *BREAKFAST ON PLUTO* (der Titel stammt aus einem Song von Don Patridge) humorvoll hinter die glitzernden Fassaden des Showgeschäfts. Machorocker Billy ist schwul, und Kitten leidet darunter, dass sie die Welt, wie sie in Schlagern und Liebesliedern besungen wird, nirgends finden kann.

Billy ist aber nicht nur Musiker, er versteckt auch Waffen für die IRA. Und *BREAKFAST ON PLUTO* begibt sich auf einen verwegenen, schrillen, einen meisterhaften Parforceritt durch die historische irische Kultur- und Politiklandschaft.

Bei einem Bombenanschlag kommt Patricks liebster Freund, ein gutmütiger Junge mit Down Syndrom, ums Leben. Wütend hebt Patrick daraufhin Billys geheimes Waffenlager aus, versenkt die Gewehre im Teich und zieht den Zorn der IRA auf sich. Als Billy Kitten zur Rede stellt, macht sie sich darüber lustig, wie aufgeregt Billy plötzlich sei. Billy wirft ihr vor, den Ernst der Lage nicht zu begreifen. Ein Vorwurf, den Kitten im Laufe ihrer Odyssee noch öfter hören wird.

Die Schergen der IRA kommen, und Kitten bittet darum, erschossen zu werden: «Ihr werdet doch eine Kugel für mich übrig haben.» Wahrscheinlich wird sie gerade deshalb verschont. Billy verlässt Kitten, die sich auf die Suche nach ihrer Mutter macht. In London arbeitet sie in einem Bärenkostüm für einen Vergnügungspark, landet auf dem Strassenstrich, wird Assistentin eines Zauberkünstlers. Und als eine Bombe eine Diskothek zerreisst, in der sie tanzt, wird sie als

«Transvestitenterrorist» verhaftet. Nächste lang vergeblich verhört und geprügelt, soll sie freigelassen werden. Wieder untergräbt sie die Autorität der Gewalt, indem sie die Polizisten anfleht, dableiben zu dürfen. Den Tod, den Knast, das Leben, nichts scheint sie ernst zu nehmen.

«Ernst, ernst, ernst, immer dieses Wort.» Kitten will nichts davon wissen. Lachen, die Dinge ins Alberne ziehen, in ihr Gegenteil verkehren, darin besteht für sie die einzige Möglichkeit, mit ihnen klar zu kommen.

Kitten ist ein Mensch aus Fleisch und Blut, zugleich aber vertritt sie auch eine Haltung, die in Jordans Erzählweise wiederkehrt. *BREAKFAST ON PLUTO* schildert nicht bloss die berührende Geschichte eines Transvestiten, sondern ist zugleich selbst intelligente, feinsinnige Travestie.

Über zehn Jahre nach *THE CRYING GAME* hat Jordan die nötige historische Distanz gefunden, um die blutige Geschichte Irlands in ein «laughing matter» zu verwandeln. Erneut verwendet er das Motiv der Transsexualität, um die Widersprüchlichkeit des «Befreiungskampfes» der IRA zu entlarven. Weinen und Lachen zielen letztlich auf dasselbe ab: eine Utopie friedlichen menschlichen Zusammenlebens, das nationale, religiöse und geschlechtliche Barrieren überwindet.

Stefan Volk

